

Leitvers: „Ihr werdet Seite an Seite für den Glauben kämpfen, der sich auf das Evangelium gründet.“ (V. 27)

- Zweite Predigt in der Gemeindeinitiative „Auf dem Weg mit dem Philipperbrief“. Der Text steht in Philipper 1,12-30. Das ist längerer Abschnitt, den ihr alle gern zu Hause in Ruhe lesen oder hören könnt
- Heute geht es hauptsächlich um die Verse 12 bis 18, in denen deutlich wird: Unsere Wege im Glauben sind umkämpft.
- Bevor wir uns den ersten Abschnitt anschauen, ein paar wenige Informationen, damit ihr das Gesagte besser einsortieren könnt: Paulus schreibt den Brief aus dem Gefängnis (wahrscheinlich in Rom). Paulus ist alt, zumindest für damalige Verhältnisse (über 50, hingerichtet wahrscheinlich um 62 n.Chr.). Er hat eine geradezu familiäre Beziehung zu den Philippnern.

Lesen wir die Verse 12 bis 18 nach der Basisbibel:

Die Gefangenschaft des Paulus dient der Verbreitung der Guten Nachricht

12 Brüder und Schwestern, das sollt ihr wissen: Meine Lage hat die Verbreitung der guten Nachricht sogar noch gefördert. 13 Allen Leuten im Palast des Statthalters und allen anderen hier ist nämlich bewusst geworden: Ich bin deswegen in Haft, weil ich zu Christus gehöre. 14 Und viele Brüder und Schwestern, die wie ich zum Herrn gehören, haben durch meine Haft Zuversicht gewonnen. Sie wagen jetzt viel mehr und verkünden die Botschaft ohne Furcht. 15 Einige verkünden Christus wohl aus Neid und Streitsucht. Aber bei anderen geschieht es durchaus mit gutem Willen: 16 Sie tun es aus Liebe. Denn sie wissen, dass es mein Auftrag ist, vor Gericht die Gute Nachricht zu verteidigen. 17 Die anderen aber, die Christus aus Eigennutz verkünden, meinen es nicht ehrlich. Sie wollen es mir in meiner Gefangenschaft noch schwerer machen. 18 Was solls! Ob mit Hintergedanken oder aufrichtig - die Hauptsache ist doch, dass Christus verkündet wird. Und darüber freue ich mich.

Diese Verse schildern die Situation, in der sich Paulus befindet; wir bekommen einen guten Einblick in die Umstände, mit denen er gerade zurechtkommen muss (und das ist in dieser Form innerhalb der paulinischen Schriften einzigartig). Wir erfahren von seinem Gefängnisaufenthalt (12-14) und von einer Intrige gegen Paulus (15-18).

Seine Situation könnte Paulus allen Grund geben, zu klagen und entmutigt zu sein. In einem römischen Gefängnis zu sein, war alles andere als komfortabel. Darüber hinaus war sich Paulus im Klaren, dass eine Verurteilung sein Todesurteil bedeuten würde. Versetze ich mich in ihn hinein, so würde ich wahrscheinlich anders fühlen und reden als er. Weniger gelassen. Weniger zuversichtlich. Aber: Paulus lässt sich nicht entmutigen. Er selbst ist in größter Not, aber er erlebt, dass das Evangelium trotzdem oder gerade deswegen verbreitet wird.

Ein Gefängnis ist damals wie heute ein Ort der Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit. Es scheint geradezu paradox, dass sich ausgerechnet hier eine außergewöhnliche

Gelegenheit dafür bietet, dass Menschen die Gute Nachricht von Jesus Christus hören. Paulus lässt sich die Verkündigung nicht verbieten. Und vielleicht geht es dabei erst in zweiter Linie um die Worte, die Paulus den Menschen sagt. In erster Linie wird es doch die Kraft und Hoffnung gewesen sein, die er im Gefängnis lebt und die deutlich machen: Hier ist jemand, der mit seiner Not anders umgeht als alle anderen.

Paulus erlebt nicht, dass seine äußeren Fesseln gesprengt werden, wohl aber die inneren, und gerade das macht seine Ausstrahlung aus. Das hinterließ Eindruck bei denjenigen, die wie er inhaftiert waren und bei denjenigen, die im Palast des Statthalters arbeiteten. Paulus fällt auf, weil er nicht klagt und nicht den Kopf hängen lässt. Er ist nicht entmutigt, sondern voller Freude. Gott wirkt durch Paulus. Und dieses Wirken gibt den Schwachen Kraft, den Traurigen Freude und den Gefangenen innere Freiheit.

Die Kirche damals ist rasant gewachsen – was in Anbetracht der Umstände doch eigentlich verwunderlich ist. Die Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu wurden verfolgt, kamen ins Gefängnis, wurden hingerichtet.

Plinius, ein Statthalter einer Provinz in Kleinasien schrieb an Kaiser Trajan (89 bis 117):

„Nicht nur über die Städte, sondern auch über die Dörfer und das flache Land hat sich die Seuche dieses Aberglaubens (er meint den Glauben an Jesus) verbreitet. Es scheint aber, dass es möglich ist, sie aufzuhalten und in die richtige Richtung zu lenken.“

Wie sehr er sich doch geirrt hat! Denn Kirche wuchs und wächst noch immer, auch da, oder gerade da, wo Christen verfolgt werden.

Weltweit sind mehr als 360 Millionen Christen in mehr als 70 Ländern wegen ihres Glaubens intensiver Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt. Verfolgung bedeutet systematische gesellschaftliche oder staatliche Unterdrückung oder existenzielle Bedrohung. Das Ausmaß der Gewalt hat dabei einen neuen Höchststand erreicht. Zwischen Oktober 2021 und September 2022 sind laut Open Doors mindestens 5621 Christen wegen ihres Glaubens ermordet worden.

Wir haben das viel zu wenig im Blick, oder? Ich zumindest bin mir dieser schrecklichen Dinge viel zu wenig bewusst und schätze die Freiheit, in der wir uns treffen dürfen, nicht genug. Mehr Informationen über verfolgte Christen findet ihr auf der Homepage von Open Doors. Dort kann man sich auch informieren, wie man aktiv werden kann.

Zurück zu Paulus:

Warum ließ er sich trotz seiner Lage nicht entmutigen? Warum hielt er so unbeirrt am Evangelium fest? In seinen Worten an die Philipper wird deutlich: Er bleibt in Christus! Er ist in allem völlig auf Jesus fokussiert. Er ist voller Hoffnung und Gewissheit, dass er auch in dieser Zeit von Christus getragen ist. Durch seinen tiefen Glauben und sein festes Vertrauen, kann er auch diese Zeit mit erhobenem Kopf ertragen.

Sein Glaube, der auch in der Not des Gefängnisses nicht zerbricht, wirkt inspirierend. Er ist ein lebendiges Zeugnis der Kraft Gottes, die im Schwachen stark wird.

Im wahrsten Sinne des Wortes sind Paulus die Hände gebunden, aber gerade dadurch verkündigt er das Evangelium mit aller Kraft, und zwar all denen, die alle Hoffnung aufgegeben haben: den Mitgefangenen und den zum Tode Verurteilten. Für Paulus ist das viel mehr als ein positiver Nebeneffekt seiner Gefangenschaft. Es ist sein eigentlicher Zweck. Und darum wehrt er sich auch nicht gegen seine Lage. Er nutzt seine Chance, weil er die Gegenwart Gottes in seiner Schwäche so intensiv wahrnimmt, dass sie ihm neue Kraft und Motivation verleiht. Er erlebt, was er in seinem Brief an die Korinther schreibt: „Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.“ (2. Korinther 12,9 / NGÜ)

Ein paar wenige Worte zu der Intrige gegen Paulus: Es gab einige, die „Christus aus Neid und Streitsucht verkünden.“ (Vers 15) Vielleicht ging es um theologische Differenzen und um persönliche Missgunst gegenüber Paulus. Aber Paulus reagiert erstaunlich gelassen: „Was solls! Ob mit Hintergedanken oder aufrichtig - die Hauptsache ist doch, dass Christus verkündet wird. Und darüber freue ich mich.“ (Vers 18)

Zusammengefasst kann man sagen: Paulus inspirierte und ermutigte zur Nachfolge. Zu einer Nachfolge, in der Christus im Zentrum steht und die ansteckend für andere ist.

Wenn ich über diese Verse nachdenke, beeindruckt mich Paulus vor allem in zwei Dingen. Und mir kommen Fragen. Fragen, von denen ich ahne, dass sie viel mit uns und unserer Nachfolge zu tun haben und dass sie für uns als Gemeinde bedeutsam sind.

Erstens: Mich beeindruckt, dass Paulus sich nicht entmutigen lässt.

Und dann frage ich mich: **Was entmutigt uns? Und wie können wir damit umgehen?**

Entmutigen können uns Herausforderungen im persönlichen Leben, denn auch Christen sind nicht immun gegen Schwierigkeiten, Probleme und Krisen.

Entmutigen kann uns das Gefühl, dass unser Wachstum im Glauben stagniert oder dass wir uns von Gott entfernt haben. Auch Zweifel können sehr entmutigend sein.

Konflikte und Streit in der Gemeinde können entmutigen. Aber auch Ablehnung und Kritik. Denn es kann passieren, dass Menschen uns wegen unseres Glaubens belächeln und uns nicht ernst nehmen. Allerdings dürfen wir uns bewusst sein, dass uns niemand mit Steinen bewirft und wir nicht ins Gefängnis kommen, weil wir uns zu Christen bekennen.

Entmutigung gehört zum Leben dazu und es ist normal, dass wir uns von Zeit zu Zeit entmutigt fühlen. Aber! Wir müssen nicht darin steckenbleiben. Wir dürfen uns an Gottes Verheißungen und seine Treue erinnern.

Eine Quelle, aus der Paulus seine Kraft schöpfte, benennt er in Vers 19: „Denn ich weiß, dass am Ende von allem, was ich jetzt durchmache, meine Rettung stehen wird, weil ihr für mich betet und weil Jesus Christus mir durch seinen Geist beisteht.“ (NGÜ)

Paulus ist kein Glaubensheld, der auch die schlimmsten Situationen aus eigener Kraft bewältigt. Er kämpft nicht allein, sondern ist äußerlich getragen von Menschen, die Gutes für ihn im Sinn haben. Und er ist innerlich gestärkt vom Heiligen Geist. Diese beiden Faktoren sind wesentlich daran beteiligt, dass er nicht verzweifelt.

Gemeinschaft mit anderen Christen und der Heilige Geist helfen auch uns, mit Entmutigungen umzugehen (Christsein losgelöst von Gemeinde zu leben wird auf Dauer nicht funktionieren).

Zweitens: Mich beeindruckt, dass die Verkündigung des Evangeliums für Paulus höchste Priorität im Leben hat.

Und dann frage ich mich: **Warum ist das so?**

Der Grund dafür liegt zuerst einmal im Evangelium selbst (oder in der Guten Nachricht, wie es in der Basis Bibel übersetzt ist).

Das Evangelium ist die Geschichte Gottes, der sich in Christus allen Menschen liebend und vergebend zuwendet. Das Evangelium ist eine Liebesgeschichte, die es in dieser Tiefe und in diesem Ausmaß noch nie gegeben hatte und nie wieder geben wird. Durch Jesus Christus sind wir erlöst, durch den Glauben an ihn gerettet. Er starb am Kreuz, und er ist am dritten Tag von den Toten auferstanden. Er hat den Weg zur Erlösung und zum ewigen Leben für jeden, der an ihn glaubt, geöffnet.

Das ist der Kern des Evangeliums, an dem wir unter allen Umständen festhalten müssen.

Paulus Begeisterung für das Evangelium ist auch eng verbunden mit seiner persönlichen Bekehrungserfahrung. Ihm, der die Christen zuerst verbissen verfolgte, ihm erscheint Jesus persönlich. Das hat sein Leben komplett verändert und neu gemacht. Diese Erfahrung war für ihn so einschneidend, dass sein wichtigstes Anliegen war: Das, was ich erlebt und erfahren habe, müssen auch andere erfahren.

Die meisten von uns haben weniger drastische Bekehrungserfahrungen gemacht und dennoch haben auch wir erlebt, dass Jesus uns neues Leben geschenkt hat. Wir sind über alles geliebt und leben aus der Kraft Gottes. Unsere Glaubenserfahrungen können uns doch ebenso wie Paulus begeistern und motivieren, dass wir nicht anders können und den Menschen von Jesus erzählen.

Paulus wusste: Die Verkündigung des Evangeliums ist so bedeutsam war, weil sie die einzige Möglichkeit ist, dass Menschen gerettet werden und ewiges Leben bei Gott haben können.

Ich möchte mit einer Frage schließen:

Wie können wir – persönlich und als Friedenskirche – das Evangelium heute verkünden?

Hier komme ich nochmal auf unseren Leitvers zurück: **Steht fest zusammen in ein und demselben Geist. Kämpft alle miteinander für den Glauben, dessen Grundlage die Gute Nachricht ist. Philipper 1,27**

Steht fest zusammen in ein und demselben Geist – Paulus fordert zur Standhaftigkeit und zur Einheit auf. Auch die Philipper mussten sich gegen Einschüchterungsversuche zur Wehr setzen. Wahrscheinlich gab es gemeindeinterne Streitigkeiten. Das Leben einer Gemeinde ist jederzeit von außen wie von innen zahlreichen Einflüssen ausgesetzt. Wir haben unterschiedliche Traditionen und Bedürfnisse, sind in unseren Persönlichkeiten oft so grundverschieden. Dabei die innere Einheit zu wahren ist nicht immer einfach.

Was ist dann das Richtige? Das Richtige ist immer das, was Christus entspricht. Und das gilt es herauszufinden. Wenn wir miteinander unterwegs sind, um das zu finden, was Christus entspricht, muss unser Handeln und Reden von Liebe geprägt sein, denn an unserer Liebe zueinander wird man erkennen, dass wir SEINE Jünger sind (Johannes 13,35).

Unsere Aufgabe als Gemeinde ist es, die Einheit im Geist aufrechtzuerhalten. Wir sollen so zusammen arbeiten wie es zum Beispiel eine Fußballmannschaft tut. Sie wollen gemeinsam das Spiel gewinnen, und kämpfen deswegen Seite an Seite.

Liebevolles Miteinander und Einheit sind starke Signale an alle Menschen, und hier fängt Verkündigung an.

Es ermutigt mich, dass Menschen in unsere Gottesdienste kommen und tief berührt sind von dem, was sie hier erleben.

Verkündigung geschieht natürlich auch durch unser persönliches Zeugnis. Ich erzähle anderen davon, was Jesus für mich und mein Leben bedeutet. Manche werden neugierig, manche wollen mehr hören und andere belächeln mich. Was soll's? Hauptsache, sie haben es gehört.

Verkündigung geschieht durch das, was wir für andere tun. Hilfe ich, wo Hilfe gebraucht wird? Habe ich ein offenes Ohr für diejenigen, die jemanden zum Zuhören brauchen? Bin ich freundlich, auch wenn andere unfreundlich sind?

Verkündigung geschieht durch unsere Kinderwoche (heute auch im Familiengottesdienst), im Alpha-Kurs, der gerade angefangen hat (und zu dem ihr gern

noch dazukommen könnt), durch die Arbeit im Netzwerk Nächstenliebe usw. Da sind so viele gute Dinge in unsere Gemeinde, durch die die Menschen von Jesus erfahren.

Wie auch immer unsere Verkündigung konkret aussieht, sie sollte auf die Bedürfnisse und Interessen derjenigen abgestimmt sein, denen wir begegnen.

Ich will mit Paulus Worten aus Vers 20 schließen:

„Ja, es ist meine feste Erwartung und Hoffnung, dass ich mich nie lächerlich mache. Im Gegenteil: Durch das, was mir geschieht, soll Christus in aller Öffentlichkeit verherrlicht werden. Dies galt schon immer, und es gilt auch jetzt. Und es gilt, ob ich nun am Leben bleibe oder sterbe.“

Fragen und Impulse zum Weiterdenken ...

... für Kleingruppen oder auch allein :-)

- Lest gemeinsam Philipper 1,12-30 und tauscht euch auch gern über Aspekte aus, die in der Predigt nicht genannt worden sind (vor allem die Verse 18b bis 26).
- Wie war deine Bekehrungserfahrung (wenn du die schon gemacht hast)? Erzählt einander davon, wie euer Leben mit Jesus begonnen hat.
- Welche Bedeutung hat für dich persönlich das Evangelium? Wie wirkt es sich konkret auf dein Denken, dein Handeln und dein Fühlen aus?
- Was entmutigt dich – persönlich und in der Gemeinde?
- Wie gehst du mit Entmutigungen um? Welche Strategien hast du, um mit ihnen umzugehen? Welche könntest du dir von Paulus „abgucken“?
- Verkündigst du das Evangelium durch das, was du tust und was du sagst? Wenn ja, wie? Wenn nein: Was hält dich davon ab? Warum fällt es dir schwer?
- In unserer Gemeinde arbeiten sehr viele daran, dass Christus auf unterschiedlichste Art und Weise verkündigt wird (auf diesem Weg ein riesengroßes Dankeschön an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!). Durch das, was sie tun, wird Gemeinde in ihrer Vielfalt erst möglich. Welche Ideen und Visionen habt ihr für die Friedenskirche? Wovon träumt ihr? Sammelt eure Gedanken und schreibt sie auf (und leitet sie an mich weiter, wenn ihr möchtet).
- Betet gemeinsam für verfolgte Christen. Auf der Internetseite von Open Doors (www.opendoors.de) findet ihr weitere Informationen und auch Tipps, wie ihr praktisch unseren verfolgten Geschwistern helfen könnt.